



Fotos: Christa Blümel



Kira, verletzt, vernarbt, als Gebärmaschine missbraucht – an der Kette festgebunden wurde sie dem Tod überlassen.

Der Hund schaut dich an und du weißt, dass er es weiß: Das hier ist die Endstation. Endpunkt eines vermutlich eh schon elendigen Lebens. Aus diesem Käfig komme ich nur noch heraus, um zu sterben. Der Hundefänger hat ihn geschnappt, 14 Tage bleibt er jetzt eingesperrt; dann kriegt er die Todespritze. Gnadenlos.



▲ Romana Schleich-Wolf mit einer ihrer Schützlinge. Die taffe Steirerin wird „nie aufhören zu helfen, solange es Tiere gibt, die uns brauchen“.

Eingefangen –

Sie ist fesch, zierlich – und keinesfalls zu unterschätzen, wenn es um Tierschutz geht. Die Steirerin Romana Schleich-Wolf holt Hunde aus der Tötungsstation.



Auf dem Ofen im Tierheim wird Futter gekocht, das aussieht wie Kospel. Zu mehr reicht es nicht.

Decken, Futter, Leinen – die Tiere in Ungarn brauchen alles. Engagierte Steirer bringen Hilfsgüter.



Es stinkt unerträglich, der beißende Geruch holt dich an jeder Ecke ein. Gestank von Urin, von Kot, von Angst wahrscheinlich auch. Manche Tiere springen manisch den verrosteten Zaun hoch, reißen sich die Pfoten blutig auf, immer und immer wieder; als hätten sie eine Chance zu entkommen. Manche liegen nur noch lethargisch im Eck; sie wissen, dass sie nie mehr rauskommen aus dem Elend. Einer quetscht die Schnauze durch den Draht, streckt seine Zunge mit höchster Anstrengung so weit, versucht verzweifelt, die Hand des Besuchers zu schlecken. Um zu betteln: Hol mich raus, nimm mich mit. 190 Augenpaare schauen dich an. Große Hunde, kleine, vernarbte, ausgehungerte. In Außengehegen. Der Winter kommt... Allein dieser Anblick ist

schon zum Verzweifeln – dabei sind wir hier erst im Tierheim einer ungarischen Stadt. Die Steirerin Romana Schleich-Wolf nimmt uns auch mit zur Tötungsstation – und da geht einem endgültig das Häferl über. Es ist kein Massenvernichtungslager, sondern schlicht hinter dem Haus des Hundefängers, mitten im Gerümpel, zwischen Ziegeln, Abfall, Klobrillen. Sieben Käfige stehen da. Sieben Hunde passen da rein. Der Hundefänger fischt sie von den Straßen. Zwei Wochen lang sind sie in den Käfig gesperrt, zwei Wochen ist ihre Galgenfrist, da können sie noch vom Besitzer oder einem Interessenten geholt werden. Dann werden sie totgespritzt. Gnadenlos. Die schwarze Hündin, grad gefangen, schaut dich an, so lange, mit einem in-

totgespritzt!

tensiven Blick, der tief in die Seele dringt. Man weiß, dass sie es weiß. Und man weiß, dass der Mensch eine Bestie sein kann. Aber Romana Schleich wird auch diesen Hund nicht sterben lassen. Den Hut muss man ziehen vor dieser taffen Person, die es sich mit ihrer ungarischen Kollegin Andrea Rapolthy zum Ziel gesetzt hat, Hunde aus der Tötung zu retten. Die zwei haben schon alles erlebt und können manches immer noch nicht fassen. Kürzlich ist ihnen ein Hund unter den Händen weggestorben. „Es hat den Besitzern nicht gereicht, ihn verhungern zu lassen“, sagt Andrea Rapolthy. „Sie mussten ihn noch treten, schlagen, misshandeln. Und nach allem, was ihm angetan wurde, hat er immer noch versucht, uns die Hand abzuschlecken. Er wusste, wir wollen ihm helfen. Dann ist er gestorben.“ Da schluckt selbst die Tierärztin, der nichts mehr fremd ist... Was ihr und Romana die Kraft gibt, immer und immer wieder weiterzuarbeiten? „Dass wir vor Ort die

Umstände im Heim und auf Pflegestationen verbessern können. Und wenn wir dann wieder einem Hund ein gutes Zuhause vermitteln, dann wissen wir, wofür wir das tun. Wofür wir leben.“ Romana Schleich-Wolf bringt vereinzelt Hunde nach Österreich, aber nur, wenn sie vorab einen sicheren, guten Platz hat (Infos unter ihrem Namen via Facebook). Sie fährt bald wieder nach Ungarn und braucht Hilfsgüter! Wen Sie helfen können, mit Decken, Futter, Leinen bitte abgeben bei: Pickelbach 300, St. Marein/Graz. Infos: ☎ 0 660/56 05 551 (17 bis 19 Uhr). Auch Geld für Tierarzt und so weiter ist dringend nötig und kommt an. Konto: 31.377, BLZ: 38210, Stichwort „Hundehilfe“.

CHRISTA BLÜMEL



▲ Ein rührender Anblick: Die „Pflegetutti“, die Tikka liebevoll aufgepäppelt hat, verabschiedet sich mit Tränen...

Hoffungslose Seelen – die Vierbeiner im Tierheim haben fast keine Chancen...



Die ungarische Tierärztin Andrea Rapolthy mit Goliath. Der Hund wurde mit fünf Wochen auf die Straße geschmissen...